

Es gibt siche, die en andern Pilzjäger de Pilze vu dr Noase, jo aus dr Hand wegrehn tun und is gibbt siche, die — aber siche gibbt's ne vill. Denn wenn a poar zesoamm a de Pilze gieh, do senn se od uffm nander futterneidsch und de Kroamhoastgekeet koannste do richtig, awer richtig kenn larn'n.

A de Pilze mußte od alleene gihn, doas is an bestn. — Wenn abr zwee zesoamm a de Pilze gieh und die senn ne neidsch und kroamhoastg — abm wekte: eener und no eene alleene — do is woas. Aber do räd'n de Leute drieb. — An schlimmstn — aber o an schinnstn is, wenn de Weiber an Pilzn sahn tust. Wie die dr su durch de Fichtl scheußln tun, wie die'ch su schein imuckn tun, wie do de Noase hie und har gih — wie ba an Rutschwänzln dr Schnoabl. Und wenn woas roascht odr knact — wuppdi — senn se wieder a de Fichtl rei. Du tättst Dich scheidg lachn — doas is is Schinnste.

Burr a poar Fuhrn, wu o su vill Pilze wachsen toatn, do woarch amool an Busche vu Scheenbarg no Schimmch zu und gingt langstn uffm Bajge hie, weilch a dann Rande schunn a poar schiene Herrnpilz gefunn hoatte. Do jahgch groade wieder, su a vier Schriete vur mier an schinn Herrnpilz stiehn — Bruch — koam su anne ahle Schachtl ausn Fichtln rausgehuppt, reeh dann Pilz wegt und rei woarsche wieder. Bekannt hoach se ne, sunst tättch se ne su heefn. Ich woar dr drschroekn, doasch kenn Gauz vu mir gahn kunte. — Doas is Schlimmste. Drno jahgch se wieder, wie se durch de gruñn Beeme feederte, oals wenn se de Feedertse hätte. — Luf drsch ann Sproachwissnschoastler drklärn, wenn de nemie wekt, woas Feedertse is. — Ich gleebe, doas Uffgeschoarte im de Fichtl rim, wu de klenn weihn Herrnpilz no unter dr Danglst rausgefroast woarn, doas is die ungeneuschge Schachtl o gewast oder ganz unverständges junges Chur. Ich hoa mer o drzähln luffn, doas junge Karln — se wurdn sugor benient — mit klenn Häckl ausgerickt senn und hoann im de Fichtl no dann klenn weihn Herrnpilzn geschwarrt und gehact. Dann dum'n Blieslichn dann gehirrtin aber links und raichs a poar Fauzn, doasch is Pilze juchn vergiehn tate. Ree ieber siche begierge und kroamhoastge Menschn kentlich mich aber su drbusn — und do koannch's n Jajgern o goar ne verdenkn, wenn se niemandn an Buusch luffn wulln. Wenn se die Pilze, die se ne kenn, zermoantsch und rimschweihn, is doas o anne ganz grube Unoart. A ander Pilzjäger, dar de Pilze besser kenn tutt oals siche Nigliche, dar hättch drteber gefrät. Und wenns de Fliegnpilze senn, die kinn stiehn bleibn. Die sahn o schiene aus.

Do woar meine Gruchmutter andersch. Doas woar aber vu dreihschg Fuhrn. Die toat doas vu mier ne leidn und sojte, is mihte o an Busche urdtlich aussahn. Die toat merch o immer weihn, wie a Pilz oabgeschnittn wurde. Ne ze hoch und ne ze tief. Oder wennch enn gefunn hoatte, und ich toat se ruffm, do macht se 's an liebsten falber, doasch ja haleibe ne rausreihn sellte. Drno wurde uff doas Dabgeschnittne wieder Moos und Danglst druffgetoan und no 'n Rubber gesuchcht. Siche Menggenke machn se is nemie, doas koann mer jed's Mol sahn, wenn ees a de Pilze gieh tutt.

Ru no woas vun Mannern, die a de Pilze gieh tun. Die benahmch an Busche vill ruhger; denn die tun'ch jo ne su fertn. Moanche senn ganz ruhge Pilzjäger. Do hoat eener aus Waalddurf amool an ganz gruñ, gruñ Steenpilz gefunn und hoat sich siehre driebere gefrät, wie dar Pilz su unter an Fichtl gestann hoat. Do hoat arch drzu gesoacht und is anne lange Zeit drbei sijn bliebn; denn is hoatn 's Dabschneidn gereut. Drno hoat arch do no gemacht und is mit senn Pilze uffm Barg — an Kupperbusche woarsch — as Goasthaus gegangen und hoatch wieder vu Freedn a Reigl Biere gekooft. Heemzu hoann drno keene mie gestann — abm Pilze.

Wenn Pilze wachsen — doas Fuhr woarn se moanchmool haufmweise —, do koann jedr Moan a de Pilze gieh. O diejengn, die keene Pilze kenn tun, keene senn tun, weil se keene stiehn sahn — wie Du. Du koannst o a de Pilze gieh. Do gihste irsch a Stiel durchn Buusch — frieh mußte do oafangn. Drno gihste a su anne Buuschschenke — Kupperschenke oder Furschthaus — Wilhelmsheche oder Gesiedler — Surgeschenke oder Waalddurfschlechn und woarst bis im a zahne. Do kumm se mit Pilzhuckn verbei und do — keefste eefach anne Hude oab. Doas gibbt's. Wenn de nomittg drno heemkimmst und Du richst su no Biere, do quarglt Deine Froe wetter goar ne, weil de su vill schiene Pilze gefunn hoast. Und doas do drbei Durst wird, doas tut se eifah.

Ich machs ne su — ich weck od vu andern.

Schiene Lausitzer Pilzjägergrise

vu den'n Oberlausitzer.

Eröffnung eines neuen Wanderweges.

Von Bahnhof Halbau am Hochstein über den Schwarzen Berg nach dem Vieleboh

Im Wandergebiet des Cunenwalder Tales ist in den letzten Wochen durch eine Neumarkierung eines ganz idyllischen Weges eine beachtliche Erweiterung des heimischen Wegenezes erfolgt. Der Gebirgsverein für das Cunenwalder Tal hat den von Heimatfreunden schon früher beliebten Weg von Halbau aus über den Schwarzen Berg bis hin zum Vieleboh gekennzeichnet und vor allem für die Löbauer Wanderer eine neue, sehr empfehlenswerte Anwanderungsmöglichkeit auf den Vieleboh geschaffen. Der neue Weg bietet von verschiedenen Stellen her so reizvolle Einblicke in das Cunenwalder Tal und die entferntere lausitzer Bergwelt, daß sich das Begehen für jeden Spaziergänger und Touristen zu einem Genuß gestaltet. — Am Ende des Halbauer Bahnsteiges zeigt links ein Wegweiser zum Polenzweg nach dem Czorneboh, rechts beginnt die Neumarkierung des Vielebohweges, ein weiß-gelb-weißes Viereck. Er geht die Obstallee entlang; beim letzten Hause von Kötschau (Gasthof Schniebs) wendet sich die Straße scharf nach rechts und führt nun an der Lehne des Kötschauer Berges hin. Noch ehe die Straße nach Streitfeld in den Wald mündet, weist uns ein Wegweiser rechter Hand in einen Feldweg, dem wir bis an einen jungen Forst heran folgen, um dann nach links einzubiegen. Die Markierungszeichen sind augenfällig an mehreren großen Steinblöcken angebracht. Dem Nasenwege immer geradeaus folgend kommen wir im Hochwald an das schönste Stück des Weges. Schön deswegen, weil wir hier stille Waldesamkeit durchschreiten. Wir kreuzen die sog. Sandstraße, die unmittelbarste Verbindung zwischen Obercunenwalde und Streitfeld. Wieder nimmt der Weg den Charakter der Weltabgeschiedenheit an. Einsame, ungestörte Natur umgibt uns. Der Weg zieht sich immer am Rande des Mischwaldes hin, gewährt noch einen Blick auf eine buntblumige Waldwiese und löst sich ganz aus dem Busche. Wir folgen dem Wirtschaftswege in gerader Richtung. Ein Pfeil auf einem Steine macht uns auf den schräg gegenüber liegenden Waldbrand aufmerksam, wo ein Wegweiser und mehrere Markierungszeichen uns den Weiterverlauf unseres schönen Pfades angeben. Wir biegen beim nächsten Ackeraine rechts ab (Zeichen!) und treten in den Wald. An der ersten Schneise, die bei einer Schonung den Weg kreuzt, lohnt es sich, einige Meter links bergan zu steigen, um eines herrlichen Blickes teilhaftig zu werden. Breit und tief liegt das ganze Cunenwalder Tal zu unseren Füßen. Nach kurzer Wanderung auf dem Rücken des Schwarzen Berges verlassen wir den Wald. Vor uns liegen verstreut die kleinen Anwesen von Neudorf, angeschmiegt an den